

VORWORT

Unser Buch setzt mit den Jahren um 1807 ein, als die Brüder Grimm ihre Arbeiten über ältere Überlieferungen und Sprachen begannen, statt ihr Studium der Rechtswissenschaft mit einer dazu passenden Karriere fortzusetzen. 1807 kamen Clemens Brentano, den die Grimms aus ihrer Studienzeit in Marburg kannten, seine Schwester Bettine und Achim von Arnim nach Kassel, wo sie den Brüdern Grimm für die gemeinsame Arbeit auch ihre handschriftlichen Sammlungen und wertvolle seltene Bücher zur Verfügung stellten. Vom Verhältnis zwischen den Grimms und Arnim, einem ihrer langjährigsten engsten Freunde, aus der Sicht des Briefwechsels zwischen Bettine und Arnim handelt Renate Moerings einleitender Beitrag, der auf ihrer neuen Edition des gesamten Briefwechsels zwischen Bettine und Arnim beruht. Das Verhältnis zwischen Bettine und den Grimms ist auch Gegenstand eines Beitrags im hinteren Teil des Bandes, in dem der Frage nachgegangen wird, ob ihr berühmtes, Anfang 1809 entstandenes Miniaturbildnis von Ludwig Emil Grimm gemalt sein kann oder ob vielleicht die Vorzeichnung dazu von ihm stammt. Den mitgebrachten Sammlungen Brentanos und Arnims verdankten sich zwei längere Aufsätze und zwei Anfragen, die Jacob Grimm um den Jahreswechsel 1807 / 1808 für den „Neuen literarischen Anzeiger“ in München schrieb, wo die Grimms ihre ersten wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichten. Die Manuskripte dafür schickte Jacob Grimm zwar nach München, wo sie sich erhalten haben, aber sie blieben seinerzeit wegen eines Verlagswechsels des „Neuen literarischen Anzeigers“ unveröffentlicht. Im zweiten Beitrag unseres Buches werden sie nach den Münchener Manuskripten ediert. In ihren frühesten wissenschaftlichen Texten setzten die Brüder Grimm sich unter anderem mit Friedrich Heinrich von der Hagens Versuch auseinander, das Nibelungenlied der neuhochdeutschen Sprache anzupassen, ohne es konsequent zu übersetzen. Ein häufig zitierter Text über dieses Projekt Hagens aus dem „Neuen literarischen Anzeiger“, der bisher Jacob Grimm zugeschrieben wurde, ist von Wilhelm Grimm verfasst, wie sich aus einem Brief Bernhard Joseph Docens ergibt. Joël Lorenz untersucht im dritten Beitrag Hagens Kontroverse mit den Grimms über die Nibelungenmodernisierung und wertet dabei bisher nicht edierte Briefe aus.

Der farbige Einbandentwurf zu den „Kinder- und Hausmärchen“, den wir als Frontispiz gewählt haben, gehört zu Axel Winzers Beitrag über die Große Ausgabe der „Kinder- und Hausmärchen“ von 1843. Prägnant stellt er die zwei Versionen dieser Auflage und die zudem noch feststellbaren Satzvarianten vor — ein Modellbeispiel dafür, was sich hinter gleichlautenden bibliographischen Angaben verbergen kann und inwiefern in Bibliotheken und anderswo Vorsicht geboten ist, bevor Bücher aus dieser Zeit als Dubletten gelten können und womöglich aussortiert werden. Um die Arbeitsweise der Grimms bei ihrer Märchensammlung und um das aus ihr hergeleitete Urheberrecht an solch einer Sammlung von Volkspoese geht es im Beitrag von Vinzenz Hoppe und Berthold Friemel. Der Prozess der Grimms wegen unerlaubten Nachdrucks der Märchen gegen den Verleger Otto Wigand wurde im 19. Jahrhundert zum Präzedenzfall dafür, dass Formgebung Urheberrechte begründet. Ebenfalls vor allem mit Bezug auf die „Kinder- und Hausmärchen“ interpretiert Isamitsu Murayama die von den Grimms und ihren Zeitgenossen für basales Kultur-

gut wie Sprache und Märchen immer wieder verwendete Muttermilch-Metapher. Um die Übertragung der Grimm-Märchen in englischsprachige Gesellschaften und nach Japan geht es im Beitrag Hiroko Nishiguchis und Regina Freybergers, die Spuren der Akkulturation in Märchenillustrationen analysieren.

Einige Beiträge des Buches verdanken sich einem Workshop „In Grimms Grammatikwerkstatt“, der in Verbindung mit dem Graduiertenkolleg Kleine Formen 2019 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand. Wir danken unserem Kollegen Philip Kraut für die Vermittlung von Renate Moerings, Thomas Lindners, Hans-Harald Müllers und Marco Scheiders Texten und für seine Mitwirkung an der redaktionellen Betreuung dieser und anderer Beiträge des vorliegenden Bandes.

Als besonders glückliche Fortsetzung der früher in diese Buchreihe aufgenommenen Nachträge zum Katalog der Bibliothek Jacob und Wilhelm Grimms erscheint uns der Beitrag von Eliza Pieciul-Karmińska und Renata Wilgosiewicz-Skutecka, in dem sie Inkunabeln und andere wertvolle Bücher aus der Grimm-Bibliothek vorstellen, die infolge des Zweiten Weltkriegs als Verluste galten, inzwischen aber in Poznań aufgefunden wurden. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass die Suche nach den heutigen Standorten im Krieg ausgelagerter historischer Berliner Buchbestände noch weitere der vermissten Grimm-Unikate ans Licht bringt. Den beiden polnischen Kolleginnen sei für die mühevollte Suche und Sichtung herzlich gedankt.

Dem Umkreis der Kritischen Ausgabe des Grimm-Briefwechsels sind neben dem bereits erwähnten Beitrag über die Grimms und Hagen vor allem die Beiträge von Alan Kirkness, Oliver Bock und Felix Manczak zuzuordnen. Seit Alan Kirkness im Band 6 der Kritischen Edition den Briefwechsel zwischen den Grimms und Rudolf Hildebrand herausgab, haben Hildebrands Nachfahren die damals verschollenen Grimm-Briefe wiedergefunden, und außerdem konnte antiquarisch ein ausführliches Tagebuch Hildebrands erworben werden. Aus diesen beiden Quellen stellt Kirkness Nachträge zum Briefwechsel zusammen. Den Hildebrand-Nachfahren sei für ihre Kooperation an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt. Oliver Bocks und Felix Manczaks Beiträge knüpfen an den Briefwechsel der Grimms mit Johann Martin Lappenberg an, der im Band 8 der Briefausgabe erschienen ist. Bock liefert bisher unbekannte Briefe Jacob Grimms an den zeitweise in der britischen Geschichtsforschung höchst einflussreichen Chef der Record Commission, Charles Purton Cooper. Manczak erschließt eine sprachwissenschaftliche Untersuchung Lappenbergs über altenglische Dialekte, die für ihre Zeit sehr innovativ war, die Lappenberg aber unter anderem deshalb nicht veröffentlichte, weil Jacob Grimm ihm nicht wie gewünscht im Detail behilflich war, die Ergebnisse zu verifizieren. Dass Lappenbergs Untersuchung nach fast 200 Jahren doch noch gedruckt wird, ist durch ihren wissenschaftsgeschichtlichen Wert hinsichtlich der Übertragung der Methoden und Modelle aus Grimms Grammatik auf das Altenglische begründet.

Seit dem vorigen Band unseres „Brüder Grimm Gedenken“ ist die Kritische Edition des Grimm-Briefwechsels mit den Bänden 7, 8 und 9 dem Ziel nähergekommen, die bisher nicht oder nur unzureichend erschlossenen Briefe von und an Jacob und Wilhelm Grimm zugänglich zu machen. Ein weiterer Band der Ausgabe, der unter anderem die Briefwechsel der Grimms mit Alexander von Humboldt und den Brüdern Schlegel enthält, geht als nächstes in die Druckvorbereitung.

Die Grimm-Briefedition erlitt kürzlich den Verlust Heinz Röllekes und Elisabeth

Stoye-Balks als Mitherausgeber und Mitherausgeberin. Röllekes Bände 1.1 und 1.2 der Briefedition mit dem Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm und der Grimm'schen Sagenkonkordanz haben wesentlich zum erfolgreichen Beginn und zur Konsolidierung der Edition beigetragen. Auch dem „Brüder Grimm Gedenken“ war Rölleke durch gewichtige Beiträge verbunden. Elisabeth Stoye-Balk ist verstorben, ohne die Publikation des seit den Anfangszeiten der Grimm-Briefedition von ihr betreuten Briefwechsels zwischen den Brüdern Grimm und den Brüdern Schlegel noch zu erleben. Aus Altersgründen mit den noch erforderlichen Kommentaranarbeiten überlastet, übergab sie ihre Edition vor einigen Jahren an die Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel Berlin, die sie inzwischen nahezu fertiggestellt hat.

Für die Erschließung von Briefen und anderen Materialien der Grimms und ihres Umkreises haben seit dem vorigen Band des „Brüder Grimm Gedenken“ digitale Medien an Bedeutung gewonnen. Zum Briefwechsel ist nicht mehr nur die Datenbank der einzelnen Briefe online. Unter grimmarchiv.de können mehr als 11.000 Briefe aus der Staatsbibliothek Berlin und aus anderen Institutionen bereits als hochwertige Scans der Manuskripte eingesehen werden. Edierte maschinenlesbare Texte aus der Kritischen Ausgabe, Sachkommentare und sonstige Apparate zu den Texten werden hinzukommen. Unter derselben Adresse werden derzeit auch Tage- und Notizbücher der Grimms erschlossen, ihre Bibliothek mit einer aktualisierten Datenbank des gesamten rekonstruierten Bestandes wird folgen. Zahlreiche Briefe, darunter auch die in Marburg überlieferten Briefnachlässe der Kinder Dorothea und Wilhelm Grimms, sowie auch die Kasseler Handexemplare der „Kinder- und Hausmärchen“ sind im Digitalisierungsportal ORKA der Universitätsbibliothek Kassel zugänglich.

Weitere Bücher aus dem Kreis der am „Brüder Grimm Gedenken“ Beteiligten, die seit unserem vorigen Band publiziert wurden, sind drei Bände von Alan Kirkness zur Geschichte des Grimm'schen Wörterbuchs, Philip Krauts aus der Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel Berlin hervorgegangene Studie über die Arbeitsweise der Brüder Grimm und die Biographie des verstorbenen Dietrich Lückoff über Karl Hartwig Gregor von Meusebach, die nach Lückoffs Tod in der Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel Berlin fertiggestellt wurde.

Der Kreis der an den vorigen Bänden des „Brüder Grimm Gedenken“ Beteiligten hat in den letzten Jahren noch weitere schwere Verluste hinnehmen müssen. Schon kurz nach der Publikation seiner Erinnerungen im vorigen Band verstarb der Urenkel Dorothea und Wilhelm Grimms, Marko Plock. Die Fertigstellung dieser Erinnerungen war ihm sehr wichtig, auch als bleibende Bilanz seines Umgangs mit dem Grimm-Erbe. Zwei Jahre später folgte auch schon der Tod Inge Wurfs, die als Urenkelin die nächste Generation der Grimm-Nachfahren repräsentierte. Beide leisteten Außergewöhnliches dabei, während ihrer letzten Lebensjahre die noch in der Familie vorhandenen Erinnerungsgegenstände an die Grimms zusammenzutragen und ihre weitere Überlieferung zu ermöglichen. Seit dem vorigen Band verstorben sind auch Eva Mey und Hans Joachim Mey, deren Expertise zu Gisela Grimm geb. von Arnim, Herman Grimm und seinen Geschwistern über Jahrzehnte unerreicht blieb und unvergessen bleibt. Leider haben sie von den Ergebnissen ihrer langjährigen Arbeiten nur verhältnismäßig wenig publizieren können, aber immerhin sind ihre Sammlungen und Arbeitsmaterialien, darunter auch einige Grimm-Originale, die sie

früher von Marko Plock erhalten, in die Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel an der Humboldt-Universität zu Berlin gelangt. Eva Mey hat daran trotz abnehmender Kräfte noch energisch mitgewirkt und ihre Familie half dabei, dieses Anliegen zu Ende zu führen. Auch Eva Mey und ihrer Familie gebührt also an dieser Stelle herzlichster Dank.

Sehr schmerzlich waren in den Jahren seit dem vorigen Band des „Brüder Grimm Gedenken“ die schwere Erkrankung und der schließliche Tod Werner Röckes, unseres Mitherausgebers und langjährigen Präsidenten der Grimm-Sozietät zu Berlin e. V., gegründet 1991. Für all das, was er wissenschaftsorganisatorisch und administrativ für die Weiterführung der Berliner Projekte zum Grimm-Briefwechsel erreichen konnte, gebühren auch ihm herzlichster Dank und ein ehrendes Andenken.

Publikationen und Ausstellungen über die Brüder Grimm wurden seit unserem vorigen Band ganz besonders durch das zweihundertjährige Jubiläum der „Kinder- und Hausmärchen“ veranlasst. Am Schluss dieser Aktivitäten stand im Jahr 2015 die Eröffnung der „Grimmwelt“ in Kassel, eines neuen Ausstellungshauses, mit dessen Dauerausstellung sich die im abschließenden Beitrag unseres Buches vorgestellten Thesen eines Kasseler Vereins auseinandersetzen. Ebenfalls sehr kritisch betrachtet wird in unserem vorletzten Beitrag der unangemessene Umgang mit der Grabstelle der Familie Grimm in Berlin, neben deren vier herkömmliche dunkle Steine ein auf dem Friedhof tätiger Verein einen fünften neuen, kommentierenden hellen Stein setzen ließ.

Mit dem vorliegenden Buch beenden der Verlag S. Hirzel und der Kreis der am „Brüder Grimm Gedenken“ und an der Kritischen Ausgabe des Grimm-Briefwechsels Beteiligten einvernehmlich ihre Zusammenarbeit. Die beiden Buchreihen werden in einem anderen Verlag fortgeführt. Dafür, inzwischen im dritten Jahrhundert Werke der Brüder Grimm und Forschungen über sie zu publizieren, sei dem Verlag und all jenen, die für all diese Bücher seit den 1840er Jahren verlegerische Verantwortung trugen, auch an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt.

4. Januar 2025

Berthold Friemel
Vinzenz Hoppe
Alan Kirkness
Felix Manczak